

LUDWIG NOHL



MOZARTS
BRIEFE

Mozarts Briefe

Ludwig Nohl

Inhalt:

[Vorwort.](#)

[Erste Abtheilung. Italien. Wien. München.](#)

[Zweite Abtheilung. München. Augsburg.
Mannheim.](#)

[Dritte Abtheilung. Paris.](#)

[Vierte Abtheilung. München. Idomeneo.](#)

[Fünfte Abtheilung. Wien. Entführung. Heirath.](#)

[Sechste Abtheilung. Figaro. Don Juan. Zauberflöte.](#)

[Abbildungen](#)

[Bildanhang](#)

*Mozarts Briefe, Ludwig Nohl
Jazzybee Verlag Jürgen Beck
Loschberg 9
86450 Altenmünster*

www.jazzybee-verlag.de

admin@jazzybee-verlag.de

Frontcover: © Freesurf - Fotolia.com

Ludwig Nohl - Lexikalische Biografie

Deutscher Musikschriftsteller, geb. 5. Dez. 1831 in Iserlohn, gest. 16. Dez. 1885 in Heidelberg, studierte in Bonn und Heidelberg Rechtswissenschaft und widmete sich nach mehreren Jahren juristischer Tätigkeit ausschließlich der Musik. Von 1861–71 lebte er in München; 1872 ließ er sich als Privatdozent an der Universität in Heidelberg nieder, wurde hier 1880 zum Professor ernannt und wirkte seit 1875 zugleich am Polytechnikum in Karlsruhe als Dozent für Geschichte und Ästhetik der Tonkunst. Nohls verdienstlichste Arbeiten sind Sammlungen von Briefen Mozarts (2. Aufl., Leipz. 1877) und Beethovens (das. 1865, neue Folge 1868) und eine Sammlung von Briefen Verschiedener («Musikerbriefe«, das. 1867; 2. Ausg., das. 1873). Ferner schrieb er: »Mozarts Leben« (Stuttg. 1863; 3. Aufl., Berl. 1906); »Beethovens. leben« (Bd. 1, Wien 1864; Bd. 2 u. 3, Leipz. 1867 u. 1877); »Gluck und Wagner« (Münch. 1870); »Beethoven, Liszt, Wagner« (Wien 1874); »Mosaik« (Leipz. 1882, 2. Aufl. 1887); »Das moderne Musikdrama« (Teschen 1884); »Die geschichtliche Entwicklung[729] der Kammermusik« (Braunsch. 1885); »Beethoven, nach den Schilderungen seiner Zeitgenossen« (Stuttg. 1877) und »Mozart, nach den Schilderungen seiner Zeitgenossen« (das. 1880) u.a.

Mozarts Briefe

Vorwort.

Eine vollständige und authentische Ausgabe von Mozarts Briefen bedarf wohl keiner besonderen Rechtfertigung. Denn wenn auch der wesentliche Inhalt dieser Briefe bereits durch die Biographien von Nissen, Jahn und mir nach den Originalien bekannt geworden ist, so sind dieselben doch in allen drei Werken, so wie es deren Zweck mit sich brachte, theils sehr unvollständig theils völlig auseinandergerissen mitgetheilt und so der eigentliche Reiz von Briefen überhaupt, nämlich die gemüthliche Stimmung des jedesmaligen Schreibens, gänzlich zerstört worden. Diesen Reiz, der auch für den mit Mozarts Leben Vertrauten ein so neuer ist, daß ihm oft selbst das Bekannteste eine frische Würze gewinnt, wiederherzustellen oder vielmehr erst allgemein genießbar zu machen, vermochte eben nur eine unzerstückelte Wiedergabe der Briefe selbst, und dies ist es was ich hier biete und was, dessen bin ich gewiß, nicht bloß die große Menge der Mozartfreunde, sondern auch die Fachmänner willkommen heißen werden. Denn nur hier tritt uns mit voller Deutlichkeit entgegen, was Mozart gelebt und gestrebt, genossen und gelitten hat, und zwar in einer unmittelbar ergreifenden Macht, wie sie selbst die vollendetste Biographie niemals erreichen kann. Und wer könnte nicht den wechselnden Reichthum des Mozartschen Lebens! – Was jene Zeit bewegte, nein was überhaupt die Menschenherzen bewegt und stets bewegen wird, ging frischpulsirend und in den mannigfaltigsten Gestaltungen durch sein leicht erregtes Innere und spiegelte sich in einer

Reihe von Auslassungen wieder, die in der That mehr einem Tagebuche als einer Correspondenz gleicht. Dieser Künstler, dem die Natur in jeder Hinsicht die klarste Geistesthätigkeit verlieh, die je ein Mensch besessen, verstand es auch sogar in einer Sprache, die ihm nicht einmal der völlig mundgerechte und durch Uebung entwickelte Ausdruck seines Innern war, alles was er sah und hörte, empfand und dachte, mit überraschender Klarheit, ja mit anmuthiger Heiterkeit, mit Geist und Empfindung dem Andern zu erzählen, und so besitzen wir vor Allem in seinen Reiseberichten an den Vater ausführliche Schilderungen von Land und Leuten, von dem Treiben der Künste, besonders in Theater und Musik, von den Vorgängen des eigenen Herzens und hundert anderen Dingen, die an Ergötzlichkeit, an allgemein menschlichem wie künstlerischem Interesse in unserer Literatur kaum ihres Gleichen haben. Und mag ihnen auch eine gewisse Stylosigkeit ankleben, d.h. ein Mangel an bestimmter Absicht, das Mitzutheilende in schöner oder doch vollkommen entsprechender Form zu sagen, sowie es ja Mozart in seiner Musik so meisterlich verstand, – mag auch die Redeweise, zumal in den spätern Briefen der Wiener Zeit, sogar manchmal etwas salopp sein, sodaß deutlich herauszufühlen ist, wie sehr den Meister das Buchstabenmalen ennuyirte, so sind doch die sämmtlichen Briefe ein höchst unbefangener und natürlich einfacher Ausdruck seines Wesens und erinnern schon dadurch in der erfreuendsten Weise an all die Liebenswürdigkeit und Herzlichkeit, an den Geist und die Anmuth, womit uns Mozarts Musik so tausendmal in Entzücken versetzt. Ja die Berichte von der großen Pariser Reise können sogar einen gewissen ästhetischen Werth beanspruchen, denn sie sind durchweg mit sichtbarer Lust an der Schilderung selbst, ja sogar mit Witz, Anmuth und drastischer Charakteristik geschrieben. Und da nun all diese Vorzüge der Mozartschen Briefe uns eben völlig nur in einer

unzerstückelten und zusammenhängenden Folge derselben entgegenzutreten vermögen, so habe ich mich nach jahrelanger eifriger Sammlung und Forschung entschlossen, diese Arbeit zu thun, d.h. die ganze Reihe der mir bekannt gewordenen Briefe zu veröffentlichen, und ich brauche jetzt wohl nur noch über die Art der Herausgabe einige erläuternde Worte zu sagen.

Erstens konnte die vorliegende Ausgabe durchweg nach den Originalien verfaßt und auf diese Art, wie der Fachmann bei genauerer Vergleichung leicht erkennen wird, für die bisherigen Veröffentlichungen in kleinen wie in größeren Dingen manches berichtigt werden. Jedoch habe ich es unterlassen, auf die Abweichungen sowohl von Nissen wie von Jahn jedesmal aufmerksam zu machen; denn ich liebe es nicht, Kleinigkeiten zu moniren, wo, wie bei Jahn, die Hauptsachen in der Ordnung sind. Ferner wird man aber durch die vollständige Wiedergabe der Briefe - es sind meist nur die sich stets eintönig wiederholenden Grüße und Unterschriften weggeblieben - auch manche ergänzende Züge aus des Meisters Leben und vor Allem mancherlei Nachrichten über Entstehung und Herausgabe seiner Werke finden, die wohl zu einzelnen Ergänzungen und Berichtigungen in *Dr. Ludwig Ritter von Köchels "Chronologisch-thematischem Verzeichnisse sämtlicher Tonwerke W.A. Mozarts"* (Leipzig, Breitkopf und Härtel) führen können. Und zwar wird dies nicht allein durch die verhältnißmäßig geringe Anzahl der bisher völlig unbekannten Briefe, sondern auch durch den Abdruck der bisher als zu unbedeutend unterdrückten Stücke bereits bekannter Briefe geschehen. Nur da, wo mir der Besitzer des Originals oder einer directen Abschrift nach demselben trotz aller Nachforschungen völlig unbekannt geblieben ist, habe ich mich an Nissen und Jahn gehalten. Doch kann ich hier nachträglich mittheilen, daß der Besitzer des Originals

- 1) von Nr. 4 (Mailand 10. Febr. 1770) die k.k. Hofbibliothek in Wien,
- 2) von Nr. 40 (Mailand 24. Nov. 1771) der Herr Musikdirector F.W. Jähns in Berlin,
- 3) von Nr. 236 (Wien 24. Mai 1784), der mindestens viermal so lang ist als das von mir nach Nissen mitgetheilte Stück und interessante Mittheilungen über Mozarts Hauswesen gibt, - sowie von Nr. 243 (Wien 4. April 1787) der Herr *Dr.* Franz Ritter von Heintl, Seiner k.k. apostolischen Majestät Truchseß und Oberfinanzrath, Ritter des Kaiserlichen Franz-Joseph-Ordens etc. ist, - wobei noch zu bemerken, daß der S. 438 Anm. nach Jahn mitgetheilte Abschnitt den Anfang des Briefes ausmacht;
- 4) befindet sich der Schluß von Nr. 110 (Paris 31. Juli 1778) jetzt auf der königl. Bibliothek in Berlin. Leider sind mir diese Nachrichten erst nach Beendigung des Druckes zugekommen.

Ferner habe ich zu erinnern, daß sämtliche Briefe, deren Adressat nicht genannt worden, an den Vater gerichtet sind. Und daß die mangelhafte Orthographie Mozarts nur in den wenigen Knabenbriefen beibehalten, in allen übrigen dagegen mit der heutigen vertauscht worden ist, geschah aus dem einfachen Grunde, weil dieselbe nur in denjenigen Briefen ein wirklicher Reiz ist, wo sie mit dem knabenhaften Inhalte übereinstimmt, während in allen übrigen dieser Reiz sich so bald abstumpft, daß die Sache ermüdend wird und von dem Inhalte nur ablenkt, statt demselben ein erhöhtes Interesse zu gewähren. In Biographien kann und muß man der Originalschreibart stets treu bleiben, weil die Citate mit dem Text des Erzählers abwechseln; in unmittelbar aufeinanderfolgenden Briefen ist mit diesem Reiz sehr

sorgfältig umzugehen, wenn er nicht geradezu störend wirken soll.

Die erläuternden Anmerkungen sowie das beigefügte Lexikon, wobei mir Jahns Register als Vorarbeit gedient hat, werden die Briefe auch dem Laien verständlicher machen, während das mit dem Lexikon verbundene Register dem Forscher zu Lieb mit größter Sorgfalt angefertigt ist.

Indem ich nun schließlich vor Allem dem Archivar des Mozarteums in Salzburg, Herrn Jellinek, sowie all den Herren Autographensammlern und Bibliothekaren, die mich theils durch Abschriften ihrer Mozartbriefe theils durch Nachweisung von solchen unterstützten, meinen besten Dank abstatte, ersuche ich alle diejenigen, die sich im Besitze von solchen Briefen befinden, der Wissenschaft zu Gefallen genaue Abschrift davon mir einzusenden; denn die hier mitgetheilten Briefe geben Nachricht von noch manchem unbekanntem Briefe Mozarts und es wird ohne Zweifel noch dieser oder jener von ihnen in der Welt umherirren und auf Erlösung harren. Mir selbst aber wünsche ich als besten Lohn für die Mühe und mancherlei Opfer, mit denen namentlich diese Sammlung zunächst nur erst beschafft werden mußte, daß die Leser der Briefe auch die Hauptabsicht erkennen mögen, die mich bei ihrer jetzigen Veröffentlichung geleitet hat. Denn diese Absicht ging nicht bloß dahin, der Wissenschaft zu dienen, auch nicht dieses durch seine Liebenswürdigkeit und Herzensreinheit so sehr anziehende Menschenbild von Neuem zur lebhaft anmuthenden Erscheinung zu bringen – dieses Ziel verfolgte ich bei meinem "Mozart", – sondern es galt mir diesmal vor Allem wieder darauf aufmerksam zu machen, mit welchem rückhaltlosem Eifer Mozart stets dem Fortschritt in seiner Kunst huldigte, das heißt dem Streben, den Ton immermehr zum Ausdruck des geistigen Lebens zu machen, und wie er dabei zwar theils vom Stumpsinn und

der Trägheit der Menge gehemmt wurde, theils aber auch von dem Schwunge verstehender Geister unterstützt zum herrlichsten Siege über Zopf und Unsinn geführt ward. Wenigstens war es vor Allem dies, was mich bei der sonst geisttödtenden Copiatur und Collationirung der mir so wohlbekanntten Briefe auch diesmal wieder und mehr als je lebendig ergriff, und was wohl in keinem Buche über den Meister dem Verstehenden jemals so überzeugend entgegentreten wird als in einer solchen zusammenhängenden Folge seiner eigenen Berichte über jenes unermüdliche künstlerische Ringen und Leisten. Möge also dieses auch unsere heutigen Künstler, jugendliche Talente wie lorbeerreiche Meister, die ja ebenfalls vor Allem auf dem Gebiete, wo Mozart sein Höchstes leistete, mit schönem Erfolge thätig sind, von Neuem hell entzünden und ihnen den kraftvollen Muth geben, der in der Erfahrung liegt, daß unablässiges Streben nach Erweiterung der Kunst und ihrer Mittel dem menschlichen Geiste überhaupt seine Grenzen weiter steckt und auch einzig im Stande ist, den Kranz der Unsterblichkeit zu reichen.

München 1. October 1864.

Ludwig Nohl.

Erste Abtheilung. Italien. Wien. München.

1770-1776.

Wolfgang Amadeus Mozart wurde am 27. Januar 1756 in Salzburg geboren. Sein Vater Leopold Mozart, aus einer tüchtigen Handwerkerfamilie der freien Reichsstadt Augsburg stammend, war im Bewußtsein einer nicht geringen geistigen Begabung seinem Drange nach einer

höhern Lebensstellung gefolgt und auf die damals berühmte Universität Salzburg gezogen, um Jurisprudenz zu studiren. Da es ihm aber nicht gelang, in diesem Fache bald genug eine Anstellung zu erhalten, so sah er sich bei der Geringfügigkeit seiner pecuniären Mittel dazu gezwungen, als Kammerdiener in den Dienst des Domherrn Grafen Thurn zu treten. Später jedoch verhalf ihm seine Anlage und tüchtige Ausbildung in der Musik, mit der er nach der Gewohnheit so vieler Studirenden jener Zeit schon stets einen Theil seines Unterhaltes gewonnen hatte, zu einer besseren Stellung; er wurde im Jahre 1743 vom Erzbischof Sigismund in die Salzburgische Capelle aufgenommen. Und da seine Tüchtigkeit und sein Ruf als Violinspieler sich mehrten, ernannte ihn derselbe Fürst zunächst zum Hofcomponisten und Anführer des Orchesters und im Jahre 1762 sogar zum Vicecapellmeister der Hofmusik.

Bereits im Jahre 1747 hatte Leopold Mozart Anna Maria Pertlin, eine Pflgetochter des Stiftes St. Gilgen bei Salzburg, geheirathet. Aus dieser Ehe gingen 7 Kinder hervor, von denen jedoch nur das vierte, Maria Anna, genannt Nannerl, geb. 1751, und das letzte, Wolfgang Amadeus Johannes Chrysostomus, am Leben blieben. Die Tochter zeigte frühe ein hervorragendes Talent zur Musik, und als der Vater den Unterricht mit ihr begann, regte sich auch in dem dreijährigen Brüderchen die angeborene lebhaftige Neigung zu dieser Kunst und er zeigte sogleich Gaben, die alles Gewöhnliche weit überstiegen und geradezu ans Wunderbare gränzten. Im vierten Jahre spielte er schon allerhand kleine Stücke auf dem Klavier; eine Menuet zu lernen brauchte er eine halbe Stunde, für ein größeres Stückchen eine Stunde, und im fünften Jahre componirte er bereits selbst hübsche kleine Sätzchen, von denen mehrere aufbewahrt sind.¹

Diese staunenswerthen Leistungen beider Kinder, zu denen bei Wolfgang bald auch fertiges Violin- und Orgelspiel hinzukam, bewogen den Vater mit ihnen zu reisen. Im Januar 1762, als der Knabe eben sechs Jahre alt ward, ging es zunächst nach München, dann im Herbst nach Wien, und überall auf der Reise erregten die Kinder das größte Aufsehen und wurden reich beschenkt. So beschloß denn bald darauf der Vater mit der gesammten Familie eine größere Reise anzutreten. Diese dauerte über drei Jahre und dehnte sich von den kleinern Residenzen des westlichen Deutschland nach Paris und London aus, und dann über Holland, Frankreich und die Schweiz zurück. Dabei ging der sorgfältige Unterricht, den der Vater seinem Sohne unermüdet gewährte, mit der trefflichsten Erziehung Hand in Hand, und der Knabe war bald überall ebenso wegen seines liebenswürdigen Charakters und seiner einfachen Natürlichkeit und Offenheit geliebt als er wegen seiner seltenen Gaben und seiner Leistungen angestaunt wurde.

Nachdem nun noch fast ein Jahr lang Unterricht und Uebung auf Instrumenten wie im Componiren in der Heimath unausgesetzt betrieben worden waren, reiste der Vater wiederum mit der gesammten Familie nach Wien, und zwar diesmal in der Absicht, daß sich Wolfgang fortan durch Composition einer Oper den Weg nach dem damaligen Eldorado der Musik, nach Italien, bahne. Es gelang in der That die Scrittura einer Opera buffa - sie hieß *La finta semplice* - zu erlangen; allein als dieselbe fertig war, wußten die Kabalen der neidischen Sänger, obwohl der Kaiser selbst dem Knaben die Composition aufgetragen hatte, ihre Aufführung völlig zu verhindern. Dagegen kam eine deutsche Operette "Bastien und Bastienne", die der zwölfjährige Wolfgang damals ebenfalls schrieb, in dem Gartenhaus der Familie Mesmer in der Vorstadt Landstraße wenigstens zu einer Privatdarstellung; und der Vater hatte

obendrein die kleine Genugthuung, den Sohn, dem der Kaiser die Composition einer solennen Messe zur Einweihung der neuen Waisenhauskirche aufgetragen hatte, dieselbe in Gegenwart der kaiserlichen Familie am 7. December 1768 selbst mit dem Tactstocke dirigiren zu sehen.

Sogleich nach der Rückkehr in die Heimath ward der junge Virtuose zum erzbischöflichen Concertmeister ernannt. Er brachte nun fast das ganze Jahr 1769 wieder dort zu und war hauptsächlich mit der Composition von Messen beschäftigt. Wir sehen ihn damals eifrig bemüht die lateinische Sprache besser zu erlernen, in der er übrigens bereits zwei Jahre vorher eine Comödie "*Apollo et Hyacinthos*" componirt hatte. Auf dieses Studium nun bezieht sich auch das erste Briefchen, das von seiner Hand vorhanden ist.

***1. Kaufmann A. Saullich in Salzburg.*²**

Salzburg 1769.

Freundin!

Ich bitte um Verzeihung, daß ich mir die Freyheit nehme ihnen mit etlichen Zeilen zu plagen; aber weil sie gestern sagten, sie können alle Sachen verstehen, ich mag ihnen lateinisch herschreiben, was ich nur will, so hat mich der Vorwitz überwunden, ihnen allerhand lateinische worte zeilen herzuschreiben. Haben sie die Güte für mich, daß wenn sie selbige Worte aufgeleset, so schicken sie durch ein Hagenauermensch³ die antwort zu mir, dan unser mandel kann nicht warten (aber sie müssen mir auch mit einen brief antworten).

Cuperem scire, de qua causa, à quam plurimis adolescentibus ottium usque adeo æstimetur, ut ipsi se nec verbis, nec verberibus ab hoc sinant abduci.

1769.

Wolfgang Mozart.

Des Vaters Plan, nach Italien zu gehen und von dort aus seinem Sohne Geltung für ganz Europa zu bereiten, wurde anfangs December 1769 ausgeführt, und von der Reise aus fügte derselbe den Berichten des Vaters Zuschriften bei, in denen er sich nach Knabenart - er trat damals ins 15. Lebensjahr - in allerhand Sprachen und Witzen übt, aber in seinen Aeuserungen über Musik stets aufmerksame Beobachtung, ernsten Sinn und treffendes Urtheil verräth.

2. Nissen.

Verona 7. Januar 1770.

Allerliebste Schwester!

Einen spannenlangen Brief habe ich gehabt, weil ich auf eine Antwort vergebens gewartet habe; ich hatte auch Ursache, weil ich Deinen Brief noch nicht empfangen hatte. Jetzt hört der deutsche Tölpel auf und das wälsche Tölperl fängt an. *Lei è piu franca nella lingua italiana di quel che mi ho imaginato. Lei mi dica la cagione, perchè Lei non fù nella commedia che anno giocato i Cavalieri. Adesso sentiamo sempre una Opera titolata: Il Ruggiero. Oronte, il padre di Bradamante, è un principe (fà il Sign. Afferi), bravo cantante, un baritono, mà gezwungen, wenn er in Falset hinaufpiepet, aber doch nicht so sehr wie Tibaldi in*

Wien. *Bradamante, innamorata di Ruggiero (mà sie soll den Leone heirathen, will aber nicht), fà una povera Baronessa, che ha avuto una gran disgrazia, mà non sò la quale. Recita unter einem fremden Namen, ich weiß aber den Namen nicht; ha una voce passabile e la statura non sarebbe male, ma distuona come il diavolo. Ruggiero, un ricco principe innamorato di Bradamante, è un Musico: canta un poco Manzuolisch ⁴ ed ha una bellissima voce forte ed è già vecchio: ha 55 anni ed a una läufige Gurgel. Leone soll die Bradamante heirathen, richississimo è; ob er aber außer dem Theatro reich ist, das weiß ich nicht. La moglie di Afferi, che ha una bellissima voce, ma è tanto susurro nel teatro che non si sente niente. Irene fà una sorella di Lolli den gran Violinista che habbiamo sentito a Vienna, a una schroffelte voce et canta sempre um ein Viertel zu tardi o troppo à buon' ora. Ganno fà un signore che non sò come si chiama: è la prima volta che lui recita. Zwischen einem jeden Act ist ein Ballet. Es ist ein braver Tänzer da, der sich nennt Monsieur Roessler. Er ist ein Teutscher und tanzt recht brav. Als wir das letzte Mal (aber nicht gar das letzte Mal) in der Oper waren, haben wir den Mr. Roessler in unsern Palco heraufkommen lassen (denn wir haben die Loge des Mr. Carlotti frey, denn wir haben den Schlüssel dazu) und mit ihm geredet. A propos, Alles ist in der Maschera jetzt, und was das Commodeste ist, wenn man eine Larve auf dem Hute hat und hat das Privilegium den Hut nicht abzuziehen, wenn Einer mich grüßt, und nimmer beym Namen zu nennen, sondern allezeit: *Servitore umilissimo, Signora Maschera. Cospetto di Bacco*, das spritzt. Was aber das Rareste ist, ist dieses, daß wir um halb acht Uhr zu Bette gehen. *Se Lei indovinasse questo, io dirò certamente, che Lei sia la Madre di tutti gli indovini.* Küsse anstatt meiner der Mama die Hand, und Dich küsse ich zu tausend Mal und versichere Dich, daß ich werde bleiben immer*

Dein aufrichtiger Bruder

Portez Vous bien et aimez moi toujours.

3. Nissen.

Mailand 26. Januar 1770.

Mich freut es recht von ganzem Herzen, daß Du bei der Schlittenfahrt, von der Du mir schreibst, Dich so sehr ergötzt hast, und ich wünsche Dir tausend Gelegenheiten zur Ergötzung, damit Du recht lustig Dein Leben zubringen mögtest. Aber Eins verdrießt mich, daß Du den Herrn von Molk [einen der Courmacher des sehr schönen, jetzt achtzehnjährigen Mädchens] so unendlich seufzen und leiden hast lassen, und daß Du nicht mit ihm Schlitten gefahren bist, damit er Dich hätte umschmeißen können. Wie viele Schnupftücher wird er nicht denselbigen Tag wegen Deiner gebraucht haben vor Weinen. Er wird zwar vorher schon drey Loth Weinstein eingenommen haben, die ihm die grausame Unreinigkeit seines Leibes, die er besitzt, ausgetrieben haben wird. Neues weiß ich Nichts, als daß Herr Gellert, der Poet zu Leipzig⁵, gestorben ist und dann nach seinem Tode keine Poesien mehr gemacht hat. Just ehe ich diesen Brief angefangen habe, habe ich eine Arie aus dem *Demetrio* [von Metastasio] verfertigt, welche so anfängt: *Misero tu non sei etc.*

Die Oper zu Mantua ist hübsch gewesen. Sie haben den *Demetrio* gespielt. Die *prima Donna* singt gut, aber still; und wenn man sie nicht agiren sähe, sondern singen nur allein, so meynte man, sie sänge nicht, denn den Mund kann sie nicht öffnen, sondern winselt Alles her, welches uns aber Nichts Neues ist zu hören. Die *seconda Donna* macht ein Ansehen wie ein Grenadier, und hat auch eine starke Stimme; und singt wahrhaftig nicht übel, für das,

daß sie das erste Mal agirt. *Il primo uomo, il musico* singt schön, aber hat eine ungleiche Stimme. Er nennt sich *Caselli*. *Il secondo uomo* ist schon alt, und mir gefällt er nicht. Der Tenor nennt sich *Ottini*: er singt nicht übel, aber halt schwer, wie alle italienischen Tenore; er ist unser sehr guter Freund. Wie der zweyte heißt, weiß ich nicht. Er ist noch jung, aber nicht viel Rares. *Primo ballerino*, gut; *Prima ballerina*, gut, und man sagt, sie sey gar kein Hund; ich aber habe sie nicht in der Nähe gesehen. Die Uebrigen sind wie alle Andern. Ein Grottesco ist da, der gut springt, aber nicht so schreibt wie ich: wie die Säue brumzen. Das Orchester ist nicht übel. Zu Cremona ist das Orchester gut, und der erste Violonist heißt *Spagnoletta*. *Prima Donna* nicht übel; schon alt, glaube ich, wie ein Hund; singt nicht so gut, wie sie agirt, und ist die Frau eines Violonisten, der bei der Oper mit geigt, und sie nennt sich *Masci*. Die Oper hieß *La clemenza di Tito*. *Seconda Donna*, auf dem Theater kein Hund; jung, aber nichts Rares. *Primo uomo, musico, Cicognani*, eine hübsche Stimme und ein schönes *Cantabile*. Die andern zwey Castraten, jung und passabel. Der Tenor nennt sich: *non lo so*, hat ein angenehmes Wesen, sieht dem *Le Roi* zu Wien natürlich gleich. *Ballerino primo*, gut und ein sehr großer Hund. Eine Tänzerin war da, die nicht übel getantz hat, und was das nicht für ein *capo d'opera* ist, außer dem Theater und in demselben kein Hund. Die Uebrigen wie Alle. Ein Grottesco ist auch dort, der bei jedem Sprunge einen hat - lassen. Von *Milano* kann ich dir wahrhaftig nicht viel schreiben: wir waren noch nicht in der Oper. Wir haben gehört, daß die Oper nicht gerathen hat. *Primo uomo, Aprile*, singt gut, hat eine schöne gleiche Stimme. Wir haben ihn in einer Kirche gehört, wo just ein großes Fest war. Madam *Piccinelli* von Paris, welche in unserm Concerte gesungen hat, agirt bey der Oper. Herr Pick, welcher zu Wien tanzte, tanzt jetzt hier. Die Oper nennt sich *Didone abbandonata*, und wird bald aufhören. *Sign. Piccini*, welcher die zukünftige Oper

schreibt, ist hier. Ich habe gehört, daß seine Oper heißt:
Cesare in Egitto.

Wolfgang de Mozart

Edler vom Hochenthal, Freund des Zahlhauses.

4. Nissen. Nachschrift.

Mailand 10. Febr. 1770.

Wenn man die Sau nennt, so kömmt sie gerennt. Ich bin wohl auf, Gott Lob und Dank, und kann kaum die Stunde erwarten, eine Antwort zu sehen. Ich küsse der Mama die Hand, und meiner Schwester schicke ich ein Blattern – – Busserl, und bleibe der nämliche – – aber wer? – – der nämliche Hanswurst. Wolfgang in Deutschland, Amadeo in Italien.

de Morzantini.

5. Nissen. Nachschrift.

Mailand 17. Febr. 1770.

Da bin ich auch, da habt's mich: Du Mariandel, mich freut es recht, daß Du so erschrecklich – – lustig gewesen bist. Dem Kindsmensch [Salzburger Ausdruck für Magd], der Urserl, sage daß ich immer meyne, ich hätte ihr alle Lieder wieder zurück gestellt; aber allenfalls, ich hätte sie in den wichtigen und hohen Gedanken nach Italien mit mir geschoben, so werde ich nicht ermangeln, wenn ich es finde, es in den Brief hinein zu prägen. Addio, Kinder, lebt's wohl, der Mama küsse ich tausend Mal die Hände, und Dir schicke ich hundert Busserln oder Schmazerln auf Dein

wunderbares Pferdegesicht. *Per fare il fine*, bin ich Dein *etc.*

6. Mozarteum. Nachschrift.

Mailand am Fasching Erchtag 1770.

Und ich küsse die Mama und Dich, ich bin völlig verwirt vor lauter Affairen⁶, ich kan ohnmöglich mehr schreiben.

7. Nissen.

Mailand 3. März 1770.

Cara sorella mia!

Recht von ganzem Herzen freut es mich, daß Du Dich so lustig gemacht hast. Du mögtest aber etwa glauben, ich hätte mich nicht lustig gemacht. Aber ja, ich könnte es nicht zählen. Ich glaube gewiß, wir waren sechs oder sieben Mal in der Oper, und dann in den *feste di ballo*, welche, wie zu Wien, nach der Oper anfangen, aber mit dem Unterschied, daß zu Wien mit dem Tanzen mehr Ordnung ist. Die *facchinata* und *chiccherata* haben wir auch gesehen. Die erste ist eine Maskerade, welche schön zu sehen ist, weil sich Leute anlegen als *facchini* oder als Hausknechte, und da ist eine *barca* gewesen, worin viele Leute waren, und viele sind auch zu Fuße gegangen. Vier oder sechs Chöre Trompeten und Pauken, und auch etliche Chöre Geigen und andere Instrumente. Die *chiccherata* ist auch eine Maskerade. Die Mailänder heißen *chicchere* diejenigen, die wir *petits maîtres* heißen, oder Windmacher halt, welche denn alle zu Pferde, welches recht hübsch war.

Mich erfreut es jetzt so, daß es dem Herrn von Aman⁷ besser geht, als wie es mich betrübt hat, wie ich gehört habe, daß er ein Unglück gehabt hat. Was hat die Madame Rosa für eine Maske gehabt? Was hat der Herr von Molk für eine gehabt? Was hat Herr von Schiedenhofen für eine gehabt? Ich bitte Dich, schreibe es mir, wenn Du es weißt: Du wirst mir einen sehr großen Gefallen erweisen. Küsse statt meiner der Mama die Hände 100000000000 Male. An alle gute Freunde Complimente und Dir tausend Complimente von wansten verwischt, so hasten schon, und von *Don Casarella*, absonderlich von hinten her.

8. Nissen.

Bologna 24. März 1770.

O Du Fleißige Du!

Weil ich gar so lange faul war, so habe ich gedacht, es schadete nicht, wann ich wieder eine kurze Zeit fleißig wäre. Alle Posttage, wann die deutschen Briefe kommen, schmeckt mir das Essen und Trinken viel besser. Ich bitte, schreibe mir, wer bey den Oratorien singt, Schreib' mir auch wie der Titel von den Oratorien heißt. Schreibe mir auch, wie Dir die Haydn'schen Menuette gefallen, ob sie besser als die erstern sind. Daß Herr von Aman wieder gesund ist, freut mich von Grund meines Herzens: ich bitte Dich, sage ihm, er soll sich wohl in Obacht nehmen: er soll keine starke Commotion machen. Sage es ihm, ich bitte Dich. Aber sage ihm auch, daß ich so oft an Dich denke, wie wir zu Triebenbach Handwerker gespielt haben, und da er durch den Schrottbeutel und durch das Ischmachen, den Namen Schrattenbach [Familiennamen des Erzbischofs Sigismund] vorstellte. Und sage ihm auch: daß ich so oft

daran denke, da er oft zu mir gesagt hatte folgende Worte: Wollen wir uns vertheilen? und da ich ihm allezeit antwortete: Wie z'wieder! – Auf's nächste werde ich Dir ein Menuett, welchen Mr. Pick auf dem Theater tanzte, schicken, und welchen dann in *feste di ballo* zu Mailand alle Leute tanzten, nur damit Du daraus siehst, wie langsam die Leute tanzen. Der Menuett an sich selbst ist sehr schön. Er ist natürlich von Wien, also gewiß von Teller oder von Starzer. Er hat viele Noten. Warum? weil es ein theatralischer Menuett ist, der langsam geht. Die Menuette aber von Mailand oder die wälschen haben viele Noten, gehen langsam und viele Takte. Z.B. der erste Theil hat 16, der zweite 20 auch 24 Takte.

Zu Parma lernten wir eine Sängerin kennen, und hörten sie auch recht schön in ihrem eigenen Hause, nämlich die berühmte *Bastardella*, welche 1. eine schöne Stimme, 2. eine galante Gurgel, 3. eine unglaubliche Höhe hat. Folgende Töne und Passagen hat sie in meiner Gegenwart gesungen:





9. Nissen. Nachschrift.

Rom 14. April 1770.

Ich bin, Gott Lob und Dank! nebst meiner miserablen Feder gesund und küsse die Mama und die Nannerl tausend oder 1000 Mal. Ich wünschte nur, daß meine Schwester zu Rom wäre, denn ihr würde diese Stadt gewiß wohl gefallen, indem die Peterskirche regulär, und viele andere Sachen zu Rom regulär sind. Die schönsten Blumen tragen sie jetzt vorbei; den Augenblick sagt es mir der Papa. Ich bin ein Narr, das ist bekannt. O ich habe eine Noth. In unserm Quartier ist nur ein Bett. Das kann die Mama sich leicht einbilden, daß ich bei dem Papa keine Ruhe habe. Ich freue mich auf das neue Quartier. Jetzt habe ich just den heil. Petrus mit dem Schlüsselamt, den heiligen Paulus mit dem Schwert, und den heiligen Lukas mit meiner Schwester *etc. etc.* abgezeichnet. Ich habe die Ehre gehabt, des heil. Petrus Fuß zu S. Pietro zu küssen, und weil ich das Unglück habe, so klein zu sein, so hat man mich als den nämlichen alten

Wolfgang Mozart

hinaufgehoben.

10. Nissen.

Rom 21. April 1770.

Cara sorella mia!

Ich bitte Dich, Du wirst die Künste von der Rechenkunst finden, denn Du hast sie selbst aufgeschrieben, und ich habe sie verloren, und weiß also Nichts mehr davon. Also bitte ich dich, sie mir zu copiren, nebst andern Rechenexempeln, und mir sie her zu schicken.

Manzuoli steht im Contract mit den Mailändern, bei meiner Oper zu singen [vgl. Nr. 2 und 6]. Der hat mir auch deßwegen in Florenz vier oder fünf Arien gesungen, auch von mir einige, welche ich in Mailand componiren habe müssen, weil man gar nichts von theatral. Sachen von mir gehört hatte, um daraus zu sehen, daß ich fähig bin, eine Oper zu schreiben. Manzuoli begehrt 1000 Ducaten. Man weiß auch nicht, ob die Gabrielli sicher kommen wird. Einige sagen, es wird die *de' Amicis* singen, welche wir in Neapel sehen werden. Ich wünschte, daß sie und *Manzuoli* recitirten. Da wären nun zwei gute Bekannte und Freunde von uns. Man weiß auch noch nicht das Buch. Eins von *Metastasio* habe ich dem *Don Ferdinando* [Haushofmeister des Grafen Firmian in Mailand] und dem Herrn von Troyer recommandirt.

Jetzt habe ich just die Arie: *Se ardire e speranza* in der Arbeit. - -

11. Nissen.

Rom 25. April 1770.

Cara sorella mia!

Io vi accerto che io aspetto con una incredibile premura tutte le giornate di posta qualche lettera di Salisburgo. Jeri fummo a S. Lorenzo e sentimmo il Vespero, e oggi matina la messa cantata, e la sera poi il secondo vespero, perchè era la festa della Madonna del Buonconsiglio. Questi giorni fummi nel Campidoglio e viddemmo varie belle cose. Se io volessi scrivere tutto quel che viddi, non bastarebbe questo foglietto. In due Accademie suonai, e domani suonerò anche in una. - Subito dopo pranzo giuochiamo a Potsch [Boccia]. Questo è un giuoco che imparai qui, quando verrò a casa, ve l'imparerò. Finita questa lettera finirò una sinfonia mia, che comminciai. L'aria è finita, una sinfonia è dal copista (il quale è il mio padre) perchè noi non la vogliamo dar via per copiarla; altrimenti ella sarebbe rubata.

Wolfgango in Germania

Amadeo Mozart in Italia.

*Roma caput mundi il 25 Aprile anno 1770
nell' anno venturo 1771.*

Hinten wie vorn und in der Mitte doppelt.

12. Nissen.

Neapel 19. Mai 1770.

C.S.M.

Vi prego di scrivermi presto e tutti i giorni di posta. Io vi ringrazio di avermi mandata questi Rechenhistorie, e vi prego, se mai volete avere mal di testa, di mandarmi ancora un poco di questi Künste. Perdonate mi che scrivo si malamente, ma la ragione è perchè anche io ebbi un poco mal di testa. Der 12te Menuett von Haydn, den Du mir geschickt hast, gefällt mir recht wohl, und den Baß hast du unvergleichlich dazu componirt, und ohne mindesten Fehler. Ich bitte Dich, probire öfter solche Sachen.

Die Mama soll nicht vergessen, die Flinten alle beide putzen zu lassen. Schreibe mir, wie es dem Herrn Canari geht. Singt er noch? Pfeift er noch? Weißt Du, warum ich auf den Canari denke? Weil in unserm Vorzimmer einer ist, welcher ein G'seis macht, wie unserer.⁸ *A propos*, der Herr Johannes [Hagenauer] wird wohl den Gratulations-Brief empfangen haben, den wir haben schreiben wollen. Wenn er ihn aber nicht empfangen hätte, so werde ich ihm schon selbst mündlich sagen zu Salzburg, was darin hätte stehen sollen. Gestern haben wir unsere neuen Kleider angezogen; wir waren schön wie die Engel. An die Nandl meine Empfehlung, und sie soll fleißig für mich beten. Den 30^{ten} wird die Oper anfangen, welche der Jomelli componirt. Die Königin und den König haben wir unter der Messe zu Portici in der Hofcapelle gesehen, und den Vesuvius haben wir auch gesehen. Neapel ist schön, ist aber volkreich wie Wien und Paris. Und von London und Neapel, in der Impertinenz des Volkes weiß ich nicht, ob nicht Neapel London übertrifft; indem hier das Volk, die Lazzaroni, ihren eigenen Obern oder Haupt haben, welcher alle Monate 25 *Ducati d'argento* vom König hat, um nur die Lazzaroni in einer Ordnung zu halten.

Bei der Oper singt die *de' Amicis*. Wir waren bei ihr. Die zweite Oper componirt *Caffaro*; die dritte *Ciccio di Majo*, und die vierte weiß man noch nicht. Gehe fleißig nach *Mirabell* in die Litaneyen, und höre das *Regina coeli* oder

das *Salve Regina* und schlaf gesund und laß Dir nichts Böses träumen. An Herrn von Schiedenhofen meine grausame Empfehlung *tralaliera, tralaliera*. Und sage ihm, er soll den Repetiter-Menuett auf dem Claviere lernen, damit er ihn nicht vergessen thut. Er soll bald dazu thun, damit er mir die Freude thut machen, daß ich ihm einmal thue accompagniren. An alle andere gute Freunde und Freundinnen thue meine Empfehlung machen, und thue gesund leben, und thue nit sterben, damit Du mir noch kannst einen Brief thun, und ich dir hernach noch einen thue, und dann thun wir immer sofort, bis wir was hinaus thun, aber doch bin ich der, der will thun, bis es sich endlich nimmer thun läßt. Indessen will ich thun bleiben
W.M.

13. Nissen.

Neapel 29. Mai 1770.

Jeri l'altro fummo nella prova dell' opera del Sign. Jomelli, la quale è una opera che è ben scritta e che me piace veramente. Il Sign. Jomelli ci ha parlato ed era molto civile. E fummo anche in una chiesa a sentir una Musica la quale fù del Sign. Ciccio di Majo, ed era una bellissima Musica. Anche lui ci parlò ed era molto compito. La Signora de' Amicis cantò a meraviglia. Stiamo Dio grazia assai bene di salute, particolarmente io, quando viene una lettera di Salisburgo. Vi prego di scrivermi tutti giorni di posta, e se anche non avete niente da scrivermi, solamente vorrei averlo per aver qualche lettera tutti giorni di posta. Egli non sarebbe mal fatto, se voi mi scriveste qualche volta una letterina italiana. - -

14. Nissen.

Neapel 5. Juni 1770.

Heut raucht der Vesuvius stark. Potz Blitz und kanent aini. Haid homa gfresa beim Herr Doll. Das is a deutscha Compositör und a browa Mo. Anjetzo beginn ich meinen Lebenslauf zu beschreiben. *Alle gore, qualche volta anche alle dieci mi svelgio, e poi andiamo fuor di casa, e poi pranziamo da un trattore, e dopo pranzo scriviamo, e poi sortiamo, e indi ceniamo, ma che cosa? Al giorno di grasso, un mezzo pollo ovvero un piccolo boccone d'arrosto; al giorno di magro un piccolo pesce; e di poi andiamo a dormire. Est-ce que Vous avez compris?* Redma dafir soisburgerisch, don as is gschaida. Wir fand Gottlob gesund, da Voda und i. Ich hoffe Du wirst Dich auch wohl befinden, wie auch die Mama. Neapel und Rom sind zwei Schlafstädte. A scheni Schrift! Net wor? Schreibe mir und sei nicht so faul. *Altrimente avrete qualche bastonate di me. Quel plaisir! Je te casserai la tête.* Ich freue mich schon auf die Portraite [von Mutter und Schwester, die versprochen hatten sich malen zu lassen], und i bi korios, wias da gleich sieht; wons ma gfoin, so los i mi und den Vodan a so macho. Maidli, laß Da saga, wo bist dan gwesa, he? Die Oper hier ist von Jomelli; sie ist schön, aber zu gescheit und zu altväterisch fürs Theater. Die *de' Amicis* singt unvergleichlich, wie auch der *Aprile*, welcher zu Mailand gesungen hat. Die Tänze sind miserabel pompös. Das Theater ist schön. Der König ist grob neapolitanisch auferzogen, und steht in der Oper allezeit auf einem Schemerl, damit er ein Bissel größer als die Königin scheint. Die Königin ist schön und höflich, indem sie mich gewiß 6 mal im Molo auf das Freundlichste begrüßt hat.

15. Nissen. Nachschrift.

Neapel 16. Juni 1770.

Ich bin auch noch lebendig und beständig lustig wie alle Zeit, und reise gern; nun bin ich auf dem mediteranischen Meer auch gefahren. Ich küsse der Mama die Hand und die Nannerl zu 1000 Malen und bin der Sohn Steffel und der Bruder Hansl. -

16. Nissen. Nachschrift.

Rom 7. Juli 1770.

C.S.M.

Ich habe mich recht verwundert, daß Du so schön componiren kannst. Mit einem Worte, das Lied ist schön. Probire öfter Etwas. Schicke mir bald die andern sechs Menuetten von Haydn. *Mlle. j'ai l'honneur d'être Votre très humble serviteur et frère Chevalier de Mozart.* - [Er hatte vom Pabst das Ordenskreuz vom Goldenen Sporen erhalten.]

17. Nissen. Nachschrift.

Bologna 21. Juli 1770.

Ich gratulire der Mama zu dem Namensfeste und wünsche daß die Mama noch möge viele hundert Jahre leben und immer gesund bleiben, welches ich immer bey Gott verlange, und bete alle Tage und werde alle Tage für Sie Beide beten. Ich kann unmöglich mit Etwas aufwarten, als mit etlichen Loretto-Glöckeln und Kerzen und Haubeln und

Flor, wenn ich zurückkomme. Inzwischen lebe die Mama wohl, ich küsse der Mama 1000 Mal die Hände und verbleibe bis in den Tod
Ihr getreuer Sohn.

18. Nissen. Nachschrift an die Schwester.

Io vi auguro d'Iddio, Vi dia sempre salute, e vi lasci vivere ancora cent' anni e vi faccia morire quando avrete mille anni. Spero che Voi impararete meglio conoscermi ni avvenire e che poi ne giudicherete come ch' egli vi piace. Il tempo non mi permette di scriver molto. La penna non vale un corno, ne pure quello che la dirige. Il titolo dell' opera che ho da comporre a Milano, non si sà ancora. Ich habe die Tausend und eine Nacht in italienischer Sprache von unserer Hausfrau zu Rom zu schenken bekommen; es ist recht lustig zu lesen.

19. Original-Copie von Al. Fuchs. Nachschrift.

Bologna 4. Aug. 1770.

Ich bedaure recht von Herzen, daß die Jungfrau Martha immer so krank ist, und bete alle Tage für sie, damit sie gesund werde. Sage ihr anstatt meiner, sie soll nicht zu viel Bewegung machen und brav gesulzte Sachen essen. [Sie hatte die Auszehrung.]

A propos, hast Du dem Robinigsiegerl [Sigmund Robinig, einem Freund] meinen Brief geben? Du schreibst mir nichts davon; ich bitte, wenn Du ihn siehst, so sage ihm, er solle auch mich nicht gar vergessen. Ich kann ohnmöglich schöner schreiben, denn die Feder ist eine Notenfeder und keine Schriftfeder. Nun ist meine Geige neu beseitet und

ich spiele alle Tage; aber dieses setze ich nur hinzu, weil meine Mama einmal zu wissen verlangte, ob ich noch geige. Gewiß ihrer 6 mal habe ich die Ehre gehabt, allein in die Kirchen und prächtige Functiones zu gehen.

Unterdessen habe ich schon vier italienische Sinfonien [Ouvertüren] componirt, außer den Arien, deren ich gewiß 5-6 schon gemacht habe, und auch eine Motetten.

Kömt der Herr Deibl öfters? beehrt er Euch noch mit seinem unterhaltlichen Discourse? Und Herr Edler Karl von Vogt? würdigt er sich noch, Eure unerträglichen Stimmen anzuhören? Der Herr von Schiedenhofen soll Dir fleißig Menuett schreiben helfen, sonst bekömmt er kein Zuckerl mit.

Meine Schuldigkeit wäre, wenn es mir die Zeit erlaubte, Herrn von Molk und Schiedenhofen mit ein Paar Zeilen Beide zu belästigen, aber da mir das Nothwendigste dazu mangelt, so bitte ich meinen Fehler zu verzeihen, und mir auf das Zukünftige diese Ehre aufgehoben sein zu lassen. Anfänge unterschiedlicher Cassationen. Hier habe ich Dein Verlangen vollbracht. Ich glaube schwerlich, daß es einer von mir sein wird; dann wer würde sich denn unterstehen eine Composition, welche der Sohn des Capellmeisters gemacht hat und dessen Mutter und Schwester da ist, für sich auszugeben? Addio! Lebe wohl, meine einzige Lustbarkeit besteht dormalen in englischen Schritten, Capriol- und Spaggat-machen. Italien ist ein Schlafland; es schläfert Einen immer. *Addio*, leb wohl!

20. Nissen. Nachschrift.

Bologna 21. Aug. 1770.

Ich bin auch noch lebendig und zwar sehr lustig. Heute kam mir die Lust, auf einem Esel zu reiten; denn in Italien

ist es der Brauch, und also habe ich gedacht, ich muß es doch auch probiren. Wir haben die Ehre, mit einem gewissen Dominikaner umzugehen, welcher für heilig gehalten wird. Ich zwar glaube es nicht recht, denn er nimmt zum Frühstück oft eine Tasse Chocolate, gleich darauf ein gutes Glas starken spanischen Wein: und ich habe selbst die Ehre gehabt, mit diesem Heiligen zu speisen, welcher brav Wein und auf die Letzt ein ganzes Glas voll starken Weins bei der Tafel getrunken hat, zwei gute Schnitze Melonen, Pfirsische, Birnen, fünf Schalen Kaffee, einen ganzen Teller voll Nägeln, zwei volle Teller Milch mit Limonien. Doch dieses könnte er mit Fleiß thun, aber ich glaube nicht, denn es wäre zuviel, und aber er nimmt viele Sachen zur Jausen [Vesperbrod] auf Nachmittag.

21. Mozarteum. Nachschrift.

Bologna 8. Sept. 1770.

Damit ich nicht wider meine Schuldigkeit fehle, so will ich ein paar Worte auch schreiben. Ich bitte mir zu schreiben, in was für Bruderschaften ich bin, und mir selbige darzu nothwendige Gebetter zu wissen zu machen. Jetzt lese ich just den Telemach: ich bin schon im zweyten Theil. Inzwischen lebe wohl. Meinen Handkus an die Mama.

22. Nissen.

Bologna 22. Sept. 1770.

Ich hoffe meine Mama wird wohl auf sein, wie auch Du und wünsche, daß Du mir doch ins Künftige auf meine Briefe